

## Tearing Down, Building Up

Vanessa Billy, Les frères Chapuisat, ortsofort, Christine Zufferey  
10-26 November 2011

Unzählige Baustellen auf Strassen und Trottoirs kreuzen tagtäglich unsere Wege in der Stadt Zürich. Aufgrund grossräumig aufgestellter Bauzäune müssen wir Umwege in Kauf nehmen und an manchen Tagen fragen wir uns dann, was da schon wieder gebaut wird? An anderen Tagen hingegen ignorieren wir die Baustellen einfach und sind ihnen völlig gleichgültig gegenüber eingestellt. Häuser werden abgerissen, neue Gebäude schiessen in die Höhe, Strassen richten sich neu aus und langsam, aber sicher verändert sich das Stadtbild. Die Baustellen haben einerseits einen lokalen Einfluss, andererseits sind sie bloss ein Mosaikstück in einem komplexen städtischen Kontext.

Das Vorher und das Nachher einer Baustelle steht meist im Fokus, aber was ist eigentlich mit der Baustelle selber? Schaut man mal genauer hin, entdeckt man ein abgestecktes Territorium mit vielseitigen Abläufen. Etwas Rohes und Unfertiges haftet der Baustelle an. Und auch etwas Chaotisches. Jeden Tag wandelt sie sich, alles ist im Fluss und gerade diese andauernde Dynamik mit den ständigen Modifikationen macht die Baustelle zur perfekten Metapher. In dieser Ausstellung nähern sich Künstlerinnen und Künstler dem Phänomen an und nehmen die Baustelle als Ausgangspunkt für neue Kunstproduktionen.

Die zwei Beton-Skulpturen von der Künstlerin Vanessa Billy veranschaulichen unerwartete Beschaffenheiten eines Materials, das uns bereits vertraut ist. Vor einigen Jahren begann die Künstlerin sich mit diesem besagten Material auseinanderzusetzen, mit dem Ziel ein unzerbrechliches Objekt für den öffentlichen Raum anzufertigen. Sie experimentierte also mit dem Baumaterial Beton und auf einmal entstand ein Objekt, das überhaupt nicht die Eigenschaften besass, die wir sonst mit Beton assoziieren. Anstatt unverwüstlich, schwer und stabil zu sein, erschien es nun fragil, leicht und biegsam. Während des Trocknens faltete die Künstlerin die hier präsentierten Skulpturen. Bei *Meet me close* legte sie vorher eine längere Kordel rein, während *Meet me in three quarters (dark)* doppelt geknickt wurde, um für den Betrachter neue Assoziationsfenster zu öffnen. Die Künstlerin erweiterte ihre Serie, indem sie dem Beton schwarze und rote Pigmente beimischte. Durch die veränderte Farbstruktur kommt die luftig wirkende Oberfläche viel stärker zum Vorschein. Schlussendlich sieht man eine Form, bei der man nicht weiss, ob sie geplant oder zufällig geformt wurde.

Normalerweise sind Les Frères Chapuisat für ihre grossen Installationen bekannt, die einen Raum völlig vereinnahmen können. In dieser Ausstellung nähern sie sich jedoch dem Thema auf eine reflexive Weise an, in dem sie mehrere kleinere Arbeiten präsentieren, die subtile Akzente setzen. Ihre Objekte berücksichtigen die essentiellen Prozesse des Bauens, die seit jeher mit menschlichen Kraftanstrengungen verbunden waren. Es scheint in der Natur des Menschen zu liegen, sich in schöpferischer Bauweise auszudrücken. Schon bei kleinen Kindern kann man beobachten, wie sie sich mit Bauklötzen eigene Welten konstruieren. Ein Haufen Bauklötze stapeln sich nun in einer Ecke des Ausstellungsraumes und es ist unklar, ob es sich um eine Kinderspielecke handelt oder ob es eine künstlerische Intervention ist. Eine andere Arbeit, *Le Trou*, nimmt Bezug auf den gleichnamigen französischen Film aus dem Jahre 1960, in dem Gefangene eines Pariser Gefängnisses durch einen Tunnel fliehen wollen. Les Frères Chapuisat reduzieren die Geschichte des Films auf eine aussagekräftige Szene, in der die Männer mit ihren Händen und einfachen Werkzeugen durch den Boden ihrer Gefängniszellen brechen. Die digitale Collage *On The Isles of Vitiligo* zeigt die Hände eines

Mannes, der an der Weissfleckenkrankheit leidet. Die Krankheit verursacht ein unregelmässiges Muster auf der Haut, das Assoziationen an eine Stadtkarte weckt. Insofern greift die Arbeit die organische Entwicklung einer Stadt auf.

Hinter dem Synonym ortsofort verbirgt sich das Künstlerduo Natalija Pocuca und Marie-Isabel Vogel, die seit 2004 miteinander agieren. Sie interessieren sich – wie es schon der Name sagt – für Orte, deren komplexe Kontexte sie ergründen. Bei diesen Auseinandersetzungen spüren sie verborgene Zusammenhänge auf, die sie dann in ihren künstlerischen Inszenierungen offen legen. Die Künstlerinnen nehmen für diese Ausstellung immer wieder den Dialog sowohl mit dem Innen- als auch mit dem Aussenraum auf und lassen sich von zufälligen Begebenheiten inspirieren. Sie platzieren eine übergrosse, baumähnliche Skulptur in der Mitte des Raumes, von wo sich noch diverse Baurohre sowohl zur Decke hin ausbreiten als auch durch den Boden nach draussen schlängeln. Auf diese Weise brechen ortsofort bisherige Strukturen auf, verändern den Raumcharakter von Corner College und setzen ein stark symbolisches Exempel für unsere mentalen Baustellen, die überall wuchern. Durch eine im Inneren versteckte Stahlkonstruktion erhält die Skulptur ein erhebliches Gewicht, das für die nötige Standhaftigkeit sorgt. Es gibt eine perfekt installierte Vorderseite und eine unfertige Rückseite, an der ein stufenartiges Konstrukt aus Baulatten emporsteigt, über das man auf die Skulptur klettern kann. Aus der Höhe überblickt man den ganzen Raum und kann sich in einer ungewohnten Perspektive neuen Erfahrungen öffnen.

Seit einigen Jahren setzt sich die seit 2008 in New York lebende Künstlerin Christine Zufferey auf eine vielschichtige Weise mit dem öffentlichen Raum auseinander. Sie arbeitet gerne ortsspezifisch und nutzt eine grosse Palette an Materialien sowie Medien. Diese Arbeitsweise kommt auch in der Ausstellung zum Tragen: Die Fotografie *Random Access Memory* – das erste Bild einer Fotoserie – befindet sich in einem selbst zusammengebauten Metallrahmen, dessen gesamte Hinterseite verspiegelt ist. Der untere Teil des Bildes ist mit Scharnieren an der Wand befestigt während der obere Teil sich deutlich von der Wand weg neigt, so dass das Bild dem Betrachter entgegen kippt. Direkt hinter dem Bild ist eine Neonröhre an der Wand montiert, die sich einerseits im hinteren Spiegel reflektiert, andererseits den Betrachter beleuchtet. Abstehende Schrauben auf der Vorderseite des Rahmens spiegeln etwas Rohes und Unfertiges wider. Das Motiv der Fotografie ist eine künstliche Apfelhälfte, die einen starken Bezug zum Ausstellungstitel hat: Ein synthetischer Apfel wurde nach dem Abbild eines realen Apfels hergestellt (built up) und durch das auseinander schneiden wieder zerstört (torn down). *Revolving Door* ist eine aufgelöste Tür, die von der Künstlerin neu arrangiert wurde. Eine weisse Fläche an einem Scharnier, die in weiteren Ebenen mit Scharnieren aufgeteilt wurde. Auf diese Weise potenziert Christine Zufferey das Prinzip der Türe.

Öffnungszeiten Corner College: Do - Fr: 13 - 19 Uhr; Sa 12 - 17 Uhr.

Die Ausstellung wird von OPEN FIELD kuratiert, einem Zusammenschluss von Isabel Münster und Aoife Rosenmeyer.

**Art + Argument: 23.11.2011, 19h @ Corner College**

**Film screening: 12.11.2011, 13h45,**

**@ XENIX, Kanzleistrasse 52, CH-8004 Zürich, Eintritt frei**

„Tearing Down, Building Up“ wird finanziell unterstützt durch Kultur Stadt Zürich und Ernst und Olga Gubler-Hablützel Stiftung. Wir bedanken uns auch bei der Robert Spleiss AG, BolteLang und den Bauarbeitern in der Nachbarschaft für Ihre freundliche Zusammenarbeit.